

Ob es schön war, zeigen blaue oder rote Murmeln

Pilkentafel präsentiert Theater zum Mitmachen

Flensburg/kno – Was ist eigentlich schön im Theater? Und was macht die Musik? Ist es Stille oder Krach? Ordnung oder etwa Chaos? In der Theatervorstellung in der Pilkentafel geht es in der „Schönen Stunde“ um die Suche nach der Schönheit.

Dieser Frage stellen sich der Cellist Uwe Schade mit Bachs Cello-Suite Nummer 3 und der Schauspieler Torsen Schütte. Der Raum ist leer. Eine Stunde liegt vor ihnen und sie müssen Aufgaben lösen. Im Theater ist die Schönheit wie im richtigen Leben vergänglich, deshalb werden die Aufgaben für die beiden Protagonisten jedes Mal neu zusammengestellt. An der Auswahl und Zusammenstellung sind die Zuschauer beteiligt. Sie können sich Szenen wünschen und am Ende des Stücks durch farbige Murmeln ihr Urteil abgeben – ob die Improvisation schön war oder nicht.

Eine große Anzahl von roten Murmeln steht für schön. An diesem Vormittag sind 20 Schüler der dritten und vierten „A“-Klasse zu Gast. Die Glasbehälter füllen sich mit vielen roten Murmeln. Es sind so viele, dass sie am Ende sogar ausgehen. Die Klasse ist nicht unvorbereitet in das Stück gegangen. Sie hat sich mit dem Thema

Schönheit beschäftigt. Im Vorfeld haben die Schüler Fotos zusammengestellt. Jeder Schüler fotografierte etwas Schönes aus seiner Umgebung und zeigte sein schönstes Foto. „Man sieht deutlich, dass für Kinder Schönheit etwas Anderes ist als für Erwachsene“, hat Klassenlehrerin Susanne Brockhoff beobachtet. Im Theater geht es bei der Auswahl der Szenen hoch her. Die Kinder wollen „Chaos“ sehen. Aus dem Publikum hört man sie rufen: „Bitte Chaos“ und „Chaos ist schön“. Auf den einzelnen Blättern stehen die Anweisungen für die Schauspieler.

Das Ergebnis der Zurufe verspricht spannend zu werden, weil sich noch niemand richtig vorstellen kann, wie die Schauspieler das spielen werden: Auf den Blättern steht „Nicht die Hände benutzen“, „Chaos“ und „Mit der Rückseite des Bogens streichen“. Der Cellist lässt die Seiten vibrieren und legt sich auf die Bühne, während der Schauspieler quer über die Bühne irt. „Ich finde es toll, wenn die Stühle durch die Gegend fliegen – das ist schönes Chaos“, meint Schüler Rene. Wer neugierig geworden ist, kann sich ab November das Stück „Die schöne Stunde“ anschauen.



Einfallsreich und spontan: Der Cellist darf bei dieser Anweisung der Schüler nicht den Boden berühren. Foto: kno

Reine Ansichtssache

Zeit für „Die schöne Stunde“ bei der Kindertheaterwoche

VON MARTINA PRANTE

HILDESHEIM. Wer bestimmt eigentlich, was schön und was lustig ist? Theater Pilkentafel aus Flensburg will der Frage auf die Spur kommen. Das Trio stattet die Besucher der Kindertheaterwoche mit 20 blauen und roten Murmeln aus, hat das theo mit einem gelochten Röhrensystem in eine Abstimmungskabine verwandelt und führt in „Die schöne Stunde“ Alternativen vor. Eine Stunde lang können die Zuschauer entscheiden, was sie von den Szenen, die Thorsten Schütte und Uwe Schade nach Aufgabenstellung von Elisabeth Bode auf die Bühne bringen, eher schön oder eher lustig finden. Die Ergebnisse sind sehr gespalten, blau und rot halten sich erstaunlich oft die Waage. Geschmack ist eben Ansichtssache. Und in diesem Fall auch ganz viel Spielerei.

„Auf das Ergebnis kommt es auch nicht wirklich an“, verdeutlicht Regisseurin Bode, die seit 20 Jahren Kindertheater macht. Eigentlich wollten sie in Zusammenarbeit mit Cellist Schade vom Hamburger Theater Triebwerk ein richtiges Stück entwickeln. „Aber wir sind ganz schnell an der Frage gescheitert, was denn nun für wen schön ist. Und so haben wir das einfach zum Thema einer Untersuchung gemacht.“ Die Schwierigkeit liege aber auch darin begründet, dass die jetzige Generation Kinder so ganz anders sei. „Wir wollten einfach überprüfen, ob sie noch ähnlich empfinden wie wir.“

Sehr oft haben die das „sperrige For-

mat“ – so Schade – auch noch nicht gespielt. Wohl auch deshalb kommt die einstündige Versuchsanordnung, die ja nicht wirklich spannend ist, durchaus lustig rüber. Elisabeth Bode kann zwar auf ein kleines Kontingent von Fragen zurückgreifen. In der Regel aber entstehen die Aufgaben spontan aus der Situation, müssen die Spieler improvisieren. So hat Bode ihre Spieler noch nie gebeten, etwas zu machen, was die Kinder schön finden und

dann das gleiche noch einmal für Erwachsene.

Für den Nachwuchs im theo sind am spannendsten die Säckchen mit den Kugeln, das Abstimmen, aber auch die direkte Ansprache, mit der die Akteure sie ins Spiel einbeziehen.

Besonders lustig, wenn Uwe den Thorsten anfas-

sen und der schön schnell auf seinem Cello spielen soll. Witzig auch die Liebesgeschichte, für die Uwe aus dem Requisitenkoffer eine Stoffgiraffe holt, die mit den Murmeln kickt. Die Aufgabe, sich zu streiten, wollen Uwe und Thorsten gar nicht lösen. Und der Cellospieler muss lange überlegen, wie er ohne zu sitzen fiedeln soll (er legt sich letztlich einfach hin). Und Uwe will nur Ballerina tanzen, wenn keiner lacht.

Eine Versuchsanordnung, die sicher keine ernsthaften Erkenntnisse bringt. Aber durchaus Staunen über das, was die beiden da auf der Bühne aus dem Hut zaubern. Und vielleicht auch ein bisschen Nachdenken über das, was denn nun wirklich schön sein könnte.



Thorsten Schütte und Uwe Schade versuchen sich in Dingen, die schön sein sollen.